

Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2000)

Buchbesprechung: Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit [Ottolie Grubenmann]

Autor: Appenzeller-Grob, Gertrud

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

partecipò con altre alla colonizzazione di quella regione situata alla foce del Rio Grande, che segna attualmente il confine tra Messico e Stati Uniti. Dal canto suo, Padre José Nicolás Balli diede avvio alla colonizzazione dell'Isola di Santiago, fondandovi la prima missione.

Una parte dell'isola è ora amministrata dal Servizio federale dei Parchi Nazionali. Dal 1962 è aperta al pubblico perché di notevole interesse, dato che la zona ospita una grande varietà d'uccelli e d'animali marini. Una statua ed una lapide ricordano l'opera di Padre José Nicolás Balli. La sua attività di prete e di colono è così stata riassunta:

First called Corpus Christi Island or Isla Santiago, Padre Island was named for Padre José Nicolás Balli (177? - 1829). His family migrated from Spain in 1569 and became large landowners in the lower Rio Grande Valley, influential in military and governmental affairs. Ordained about 1790, Padre Balli applied to Spain's King Charles IV in 1800 for 11 ½ leagues of land on the island. Padre Balli had the land surveyed and in 1804 started the first settlement, Rancho Santa Cruz, about 26 miles from the southern tip. He began the island's first mission for the settlers and to christianize the Karankawa Indians. With help from a nephew, Juan José Balli, as "mayordomo" or foreman, Padre Balli started ranching, bringing in large herds of cattle, horses and sheep. Padre Balli served as missionary and the collector of finances for all churches in the Rio Grande Valley. With financial aid from his mother Doña Rosa María de Hinojosa, he opened the first mission in present Cameron County and began a church and the first school at present Matamoros, Mexico. Padre Balli's ministry influenced the lives of early settlers in South Texas. He was buried near Matamoros.

Christian Balli, 3084 Wabern BE

Ottolie Grubenmann: **Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit.** Ratschläge und Rezepte einer erfahrenen Hebamme. Alpstein-Verlag: Weissbad 1995, 143 S., CHF 27.50, ISBN 3-9520636-2-2.

Die kämpferische Hebamme aus dem Appenzellerland und Autorin der beiden Bände „200 Praxisfälle“ (vgl. Rezension in diesem Jahrbuch) denkt in diesem Bändchen zunächst nach über ihren eigenen Beruf und richtet sich danach vor allem an werdende Mütter. Ihr Hauptanliegen ist, in allen natürlichen Vorgängen um Schwan-

gerschaft, Geburt und Säuglingspflege doch in erster Linie auf die weisen Einrichtungen der Schöpfung zu vertrauen und sich nicht von Werbung, Erwartungsdruck und Schulmedizin eines Schlechteren belehren zu lassen.

Seit Urzeiten, längst bevor es Schulmedizin oder Ärzte gab, standen erfahrene Frauen den jungen Müttern bei in der Stunde des Gebärens. Der Hebammenberuf ist also weit älter als der des Mediziners. Immer waren und sind es Frauen, die diesen wichtigen Dienst tun. Der Grund dafür ist so einfach wie einleuchtend: Nur Frauen können in diesem Punkt auf eigene Erfahrung zurückgreifen. Ausserdem gehört in dem im wahrsten Sinne lebenswichtigen Vorgang der Geburt ausser der Erfahrung eine grosse Portion intuitiver Einfühlung und Fingerspitzengefühl dazu, Gaben, die der von Natur aus eher kopflastig-rational handelnde Mann in weit weniger hohem Masse mitbekommt. Das ist keinerlei Wertung, sondern eine nüchterne Feststellung. Ottolie Grubenmann wörtlich: „Ich bin keine Männerfeindin ... Die Ärzte verachte ich ebenfalls nicht, denn ich weiss nur zu gut, wie viel Lob und Dank ein verantwortungsvoller, tüchtiger Mediziner verdient, wenn man ihn im Notfall rufen darf.“ Trotzdem findet sie harsche, bittere Anklageworte gegen sie.

– Warum?

Hausgeburten waren bis in den 50er-Jahren noch recht weit verbreitet, obwohl die Medizin schon zuvor begonnen hatte, Schwangeren ärztliche Begleitung während ihrer Schwangerschaft zu empfehlen. „In allen Fällen ohne Komplikationen völlig unnötig“, kommentiert Ottolie Grubenmann. Als dann aber um 1950 die Krankenkassen begannen, solche ärztlichen Dienste zu finanzieren, sahen die jungen Frauen nicht mehr ein, weshalb sie davon nicht profitieren sollten. So wurde es unmerklich Brauch, in regelmässigen Abständen Konsultationen in Anspruch zu nehmen. „Völlig unnötig“, so Ottolie Grubenmann. Doch die Terminkalender der Ärzte füllten sich, und die Gesundheitskosten stiegen. Das Verteufelte an der ganzen Sache jedoch ist, dass auf solche Art der absolut natürliche und in den allermeisten Fällen unproblematische Vorgang von Schwangerschaft und Geburt allmählich zu einer Art Krankheit wurde. Und dieser entsetzlichen Fehlentwicklung widersetzt sich Ottolie Grubenmann mit der ganzen Kraft ihrer Persönlichkeit. Natürlich tritt sie mit ihrem Kampf verschiedenen Interessengruppen ins Fettnäpfchen. Schulmediziner, Apotheker, Kran-

kenhäuser sind oft nicht einig mit ihr; doch sind seit etwa 1995 die Hausgeburten wieder im Zunehmen begriffen. Schade nur, dass durch die fünf Jahrzehnte der falschen Entwicklung die Hebammenbildung noch im argen liegt, die Schülerinnen einen Berg Theorie, dafür zu wenig taugliche Praxis mitbekommen. Doch die Weichen scheinen richtig gestellt

Im zweiten Teil ihres Büchleins richtet sich Ottilie Grubenmann mit praktischen Hinweisen an die jungen Frauen, die „guter Hoffnung sind“ – Das sei wörtlich zu verstehen! – Auf 58 Jahre engagierter Berufspraxis mit Haus- und Spitalgeburten kann sie dabei zurückgreifen. Ihre Ratschläge sind deshalb alle hundertfach erprobt und versuchen immer, mit dem natürlichen Verlauf und nicht gegen ihn zu wirken. Ihre oft bissige Kritik an den gängigen, modernen Methoden der Schwangerschaftsbegleitung und Geburtshilfe ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern aus bitteren Erfahrungen gesammelt.

Sie plädiert dafür, es bei auftretenden Beschwerden immer zuerst mit Hausmittelchen, natürlichen Hilfen wie vernünftige Ernährung, Ruhe, Umschläge zu versuchen. Wenn die Erleichterung auch meist nicht so schnell wie beim Griff zum Medikament kommt, so hat sie dafür keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Ottilie Grubenmann redet schon drum aus grosser Erfahrung, weil den Hebammen gesetzlich die Verabreichung von Medikamenten verboten ist. Bei Hausgeburten sind sie also notgedrungen auf die natürlichen Hilfen angewiesen oder müssen einen Arzt zuziehen. Im übrigen aber macht Frau Grubenmann jeder Schwangeren Mut, dem „freudigen Ereignis“ wirklich mit gespannter Erwartung entgegenzusehen, es den eigenen Bedürfnissen entsprechend zu planen. Ist der neue Erdenbürger dann einmal da, soll er die Einrichtungen von Mutter Natur geniessen dürfen. Selbstverständlich gehört dazu außer der liebevollen Zuwendung auch die natürliche Nahrung, die Muttermilch. Eindringlich bittet die Hebamme, das Stillen doch ja nicht wegen Unwichtigerem zu vernachlässigen oder gar zu unterlassen.

Jede Mutter – vielleicht auch mancher Vater – bekommt bei der Lektüre von Ottilie Grubenmanns Schrift Lust und Mut, eine bevorstehende Schwangerschaft und Geburt zu geniessen, statt zu ersorgen. – Dafür gebührt der Autorin herzlicher Dank.

Gertrud Appenzeller-Grob, 4104 Oberwil BL